Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 73 (2016)

Artikel: Ein Wohnhaus im Wiggertal : ein Dialog zwischen Banalität und Landschaft

Autor: Zihlmann, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

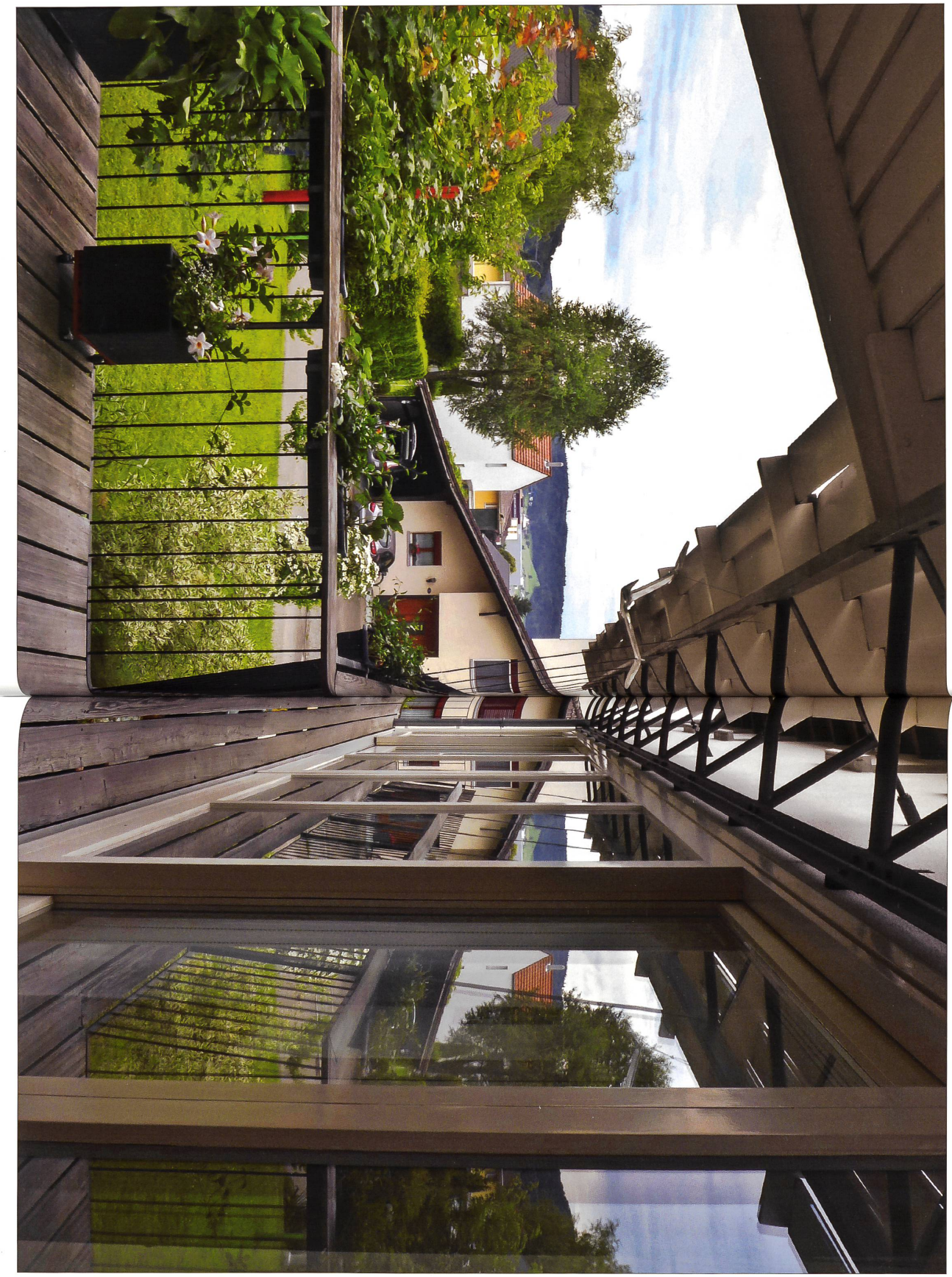
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick auf den Laubengang beim Wohnhaus mit Tierarztpraxis. Foto Stephan Zihlmann

Architektur

Blick aus dem Quartier mit Kreuzberg im Hintergrund.

Ein Wohnhaus im Wiggertal

Ein Dialog zwischen Banalität und Landschaft

Stephan Zihlmann

Jeder Mensch braucht ein Dach über dem Kopf. Diese banale Forderung nach Wohnraum verändert durch die Errichtung eines Gebäudes auf einem unbebauten Grundstück die bereits vorhandene Landschaft. Ein Raum zum Wohnen besteht grundsätzlich aus einem Boden, vier Wänden und einem Dach. Eine Türe schafft einen Zugang zu diesem Raum. Ein Fenster lässt Licht in den Raum und verbindet das Innere mit dem Äusseren, trennt es zugleich voneinander ab. Diese Bauteile sind in ihrer Einzelheit banal und ohne weiteren Sinn. Sie bilden erst durch das Zusammenfügen mit anderen Bauteilen einen Raum. Der Raum selbst grenzt einen Innenraum ab und beeinflusst dadurch seinen Aussenraum. Erst durch das präzise und überlegte Zusammenfügen der einzelnen banalen Bauteile zu einem Raum beziehungsweise zu einem gesamten Gebäude kann auf einen Ort eingegangen und dieser geprägt werden.

Ein Wohnhaus der Architekten Herzog & de Meuron in Dagmersellen zeigt uns beispielhaft auf, wie die Banalität des Wohnens in einen Dialog zur Landschaft tritt und dadurch den Ort prägt.

Situation und Volumetrie

Die Architekten Herzog & de Meuron erbauten das Gebäude als Wohnhaus und Tierarztpraxis in den Jahren 1983–1984. Das Wohnhaus liegt im auslaufenden Terrain des Kreuzbergs in Dagmersellen. Die Umgebung zeichnet sich durch typische Einfamilienhaus-Architektur aus. Das Gebäude bildet den Abschluss einer Parzelle, die von zwei Quartierstrassen umschlossen ist. Eine Quartierstrasse rundet mit ihrem kurvigen Verlauf die südliche Ecke des Grundstücks ab. Durch die Platzierung des Gebäudes an der nördlichen Kante des Grundstücks bleibt mehr als die Hälfte unbebaut und wird als freie, sonnige Grünfläche genutzt. Das Gebäudes zeigt sich bei der Strasseneinfahrt eingeschossig und knüpft an die umliegenden Einfamilienhäuser an. Gegen die offene Landschaft hinaus entwickelt sich das Gebäude zu einem dreigeschossigen Volumen und schafft so den Bezug zur Grösse und Weitläufigkeit des Wiggertals.

Öffnungen und Fassaden

Die Öffnungen des Gebäudes sind vielfältig und erklären sich aus ihren entsprechenden Funktionen und Ausrichtungen. Gegen Norden herrschen einzelne kleine und beinahe quadratische Fenster vor, die vor allem den dahinterliegenden Räumen zum Lüften dienen und Licht von aussen nach innen tragen. Die Fenster auf der Westfassade sind ununterbrochen über die gesamte Fassadenlänge aneinandergereiht. Dies ermöglicht einen grossar-

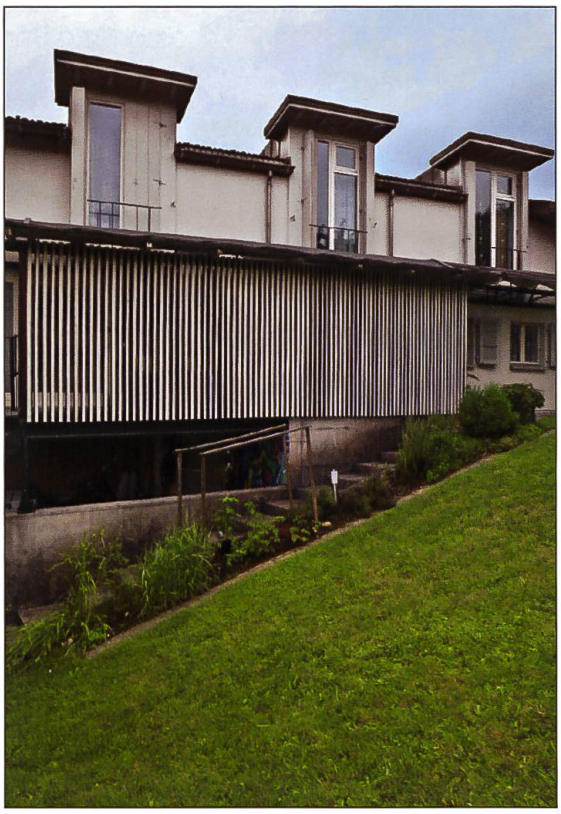
Einfahrtsbereich mit Nordfassade.

tigen Ausblick auf die Landschaft des Wiggertals. Die Südfassade zeigt sich mit vielfältigen Fensterformaten. Beim Eingangsbereich herrschen kleinere Fensterformate vor, die kaum einen Einblick in das Innere des Hauses erlauben, jedoch einen minimalen Überblick auf den Eingangsbereich ermöglichen. Im Bereich der Terrasse verändern sich die intimen kleinen Öffnungen zu einer grosszügig verglasten Fensterfront. Der Innenraum erweitert sich dadurch auf die Terrasse. Die klare Trennung zwischen Innen- und Aussenbereich, wie dies bei den übrigen Fensteröffnungen der Fall ist, wird hier aufgelöst. Dies ermöglicht einen ungehinderten Einblick von aussen nach innen. Die grosse Distanz zur Strasse und die Ausgestaltung des Terrassenbereichs schaffen im Innenraum des Gebäudes trotzdem eine Privatsphäre, ohne einen festen und blickdichten Sichtschutz entlang der Grundstücksgrenze zu erstellen. Die Vielfältigkeit der Südfassade zieht sich kontinuierlich weiter. Die drei grossen, rechteckigen Fensterformate im oberen Bereich der Südfassade durchstossen das Dach und entwickeln sich zu eigenständig überdachten Dachaufbauten. Das Augenmerk des Betrachters fokusiert sich unweigerlich auf diese Ausgestaltung, die die besondere Nutzung der dahinterliegenden Schlafzimmer nach aussen sichtbar macht. Die übrigen quadratischen Fensterformate im oberen Bereich der Südfassade vermögen durch ihre Schlichtheit keine grosse Aufmerksamkeit zu erwecken und lassen auf eine intime Nutzung der Räume

schliessen. Die Ostfassade präsentiert sich im Gegensatz zu den vielfältig gestalteten Fassaden sehr zurückhaltend und beinahe banal. Sie ist eingeschossig und durchgehend in brauner Farbe gehalten. Eine verglaste Öffnung gibt es nicht, lediglich ein zu öffnendes Garagentor aus demselben Material und in derselben Farbe wie die übrige Ostfassade. Die Ostfassade grenzt sich, zusätzlich zu ihrer Ausgestaltung, deutlich durch die braune Farbe von den grün gefärbten übrigen Gebäudefassaden ab. Dies entspricht ihrer Funktion als Zufahrt und Anknüpfungspunkt des Gebäudes zur Strasse. Das Gebäude liegt an diesem Punkt am nächsten zur Strasse und zeigt die klare Abgrenzung vom öffentlichen Äusseren zum privaten und intimen Inneren des Gebäudes. Das beinahe quadratische und zweiflüglige Fenster wird neben den vielfältigen Fensteröffnungen ebenfalls verwendet. Die Komplexität und Vielfältigkeit der Fassaden geht durch diese unaufgeregten Fensteröffnungen nicht verloren. Im Gegenteil, denn die unterschiedlichen Fensteröffnungen erhalten neben den Standardöffnungen noch mehr Aufmerksamkeit und können ihre besondere Funktion mit Nachdruck vermitteln.

Elemente der Einfamilienhausarchitektur

Das Wohnhaus in Dagmersellen weist neben den Standardfenstern weitere

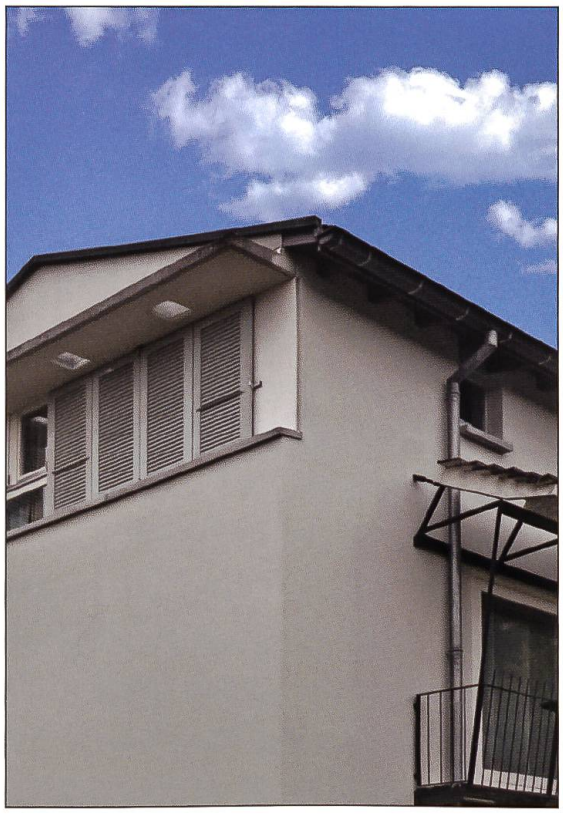


Eingangsbereich mit Dachgauben.

typische Elemente der Einfamilienhaustypologie auf. Der Übergang von der rauen Natur zum Inneren des Wohnhauses erfolgt nicht durch eine blosse Öffnung in der Aussenwand. Der Eingang zum Gebäude ist mit einem Vordach überdeckt. Der überdachte Eingang stammt aus der bäuerlichen Architektur und kommt bei bestimmten klimatischen Gegebenheiten eines Ortes wie häufigem Regenfall und starken Winden, zur Anwendung. Die elementare Funktion des überdachten Eingangs umfasst den minimalen Schutz der eintretenden Person vor Wind und Regen. Die Schutzfunktion kommt bei einem Besucher des Hauses umso mehr zum Tragen, da ihm die Überdachung Schutz bietet, ohne dass er das Gebäude betritt. Die Überdachung des Ein-

Westfassade übereck mit Nordfassade.

gangbereichs markiert visuell den Zugang zum Inneren des Gebäudes.
Ein Laubengang begleitet die grosszügige Fensterfront entlang der Südfassade des Gebäudes. Der Laubengang ist nicht bloss ein Erschliessungselement für die dahinterliegenden Räume, sondern weitet sich an seinem Ende in einen überdeckten Terrassenbereich aus. Der geschaffene Raum des Laubengangs kann weder als Innenraum noch als tatsächlicher Aussenraum gesehen werden. Der Laubengang dient als Sicht- und Sonnenschutz der verglasten Fensterfront und bietet zugleich einen Ort zum Beobachten und Geniessen der sonnigen grosszügigen Grünfläche.
Das ziegelgedeckte Giebeldach des Wohnhauses in Dagmersellen findet seinen Ursprung in der Form des Satteldachs, das in unzähligen Variationen bei Einfamilienhäusern verwendet wird. Das Dach besitzt nicht einen durchgehenden Giebel über das gesamte Gebäudevolmen, wie dies für gewöhnlich zur Anwendung kommt, sondern knickt zur Ostfassade leicht ab. Die daraus resultierende Wirkung der Absenkung der Dachform erinnert an einen Schuppenanbau eines Bauernhauses. Diese Wirkung deckt sich mit der Nutzung des Gebäudeteils als Garage. Es wird keine aufregende Geste geschaffen, da dieser Teil nur als Nebenraum genutzt wird. Die Höhe des nutzbaren Raums wird auf ein Minium beschränkt. Der weitere Verlauf des Giebeldachs ist linear, wird jedoch durch die drei Dachgauben der Schlafzimmer durchbrochen, ohne die Höhe des Dachs zu überragen. Die



Vielfältigkeit der Einfamilienhaus-Elemente.

Farbigkeit der Fassade.

weiteren Fenster im oberen Bereich der Seitenfassaden stossen bis an die Unterkante des Dachs und ordnen sich diesem unter. Das Giebeldach ist als übergeordneter und umfassender Abschluss des Gebäudes zu verstehen.

Dialog zwischen Wohnhaus und Umgebung

Das Wohnhaus in Dagmersellen schafft mit einfachen Elementen der Einfamilienhaus-Typologie ein Gebäude, das auf die Vielfältigkeit der Landschaft und der bebauten Umgebung eingeht, ohne dass die Elemente banal wirken. Der Einklang von Gebäude und Landschaft hängt mit der präzisen Verarbeitung dieser einfachen Elementen zusammen sowie mit den verwendeten hochwertigen Materialien, die Solidität und Dauerhaftigkeit ausstrahlen. Mit räumlichen Veränderungen, Öffnungen oder Farben am Gebäude kann die Architektur auf spezifische Gegebenheiten eines Ortes eingehen. Die Typologie des Laubengangs sowie des überdachten Eingangs schaffen beim Wohnhaus in Dagmersellen ambivalente Räume, die eine vielfältige und flexible Nutzung möglich machen. Das Gebäude tritt mit solchen Typologien in einen Dialog zu seiner Umgebung. Reiht man einzelne Elemente der Einfamilienhaus-Typologie belanglos aneinander, entsteht ein Gebäude, dass zwar wie ein Einfamilienhaus aussieht, jedoch als Gebäude seine Landschaft und die kulturelle Umgebung negiert. Die Folge davon ist eine pure Banalität ohne

Dialog zur Landschaft. Das Wohnhaus in Dagmersellen zeigt auf, dass die einzelnen Elemente miteinander verknüpft werden und sich gegenseitig beeinflussen müssen, damit ein Dialog zwischen den banalen Forderungen nach Wohnraum und der Landschaft stattfindet. Um diese Wechselbeziehungen und Verknüpfungen sicherzustellen, ist eine intensive Auseinandersetzung mit den banalen Forderungen des Wohnens notwendig. Diese Forderungen sind einerseits grundlegender Natur, wie zum Beispiel ein Dach über dem Kopf zu haben, anderseits abhängig von subjektiven Anforderungen des Menschen selbst. Die grundlegenden und subjektiven Forderungen des Wohnens finden in architektonsichen Elementen ihre Gestalt und werden so zur Realität. Die architektonischen Elemente werden in der Landschaft platziert und erfahren durch die spezifischen Gegebenheiten des Ortes Anpassungen und Veränderungen. Die verwendeten Farben der Fassaden beim Wohnhaus in Dagmersellen können als einfaches Beispiel für den Dialog zwischen der Banalität des Wohnens und der Landschaft gesehen werden. Bezieht sich die braune Farbe der Ostfassade auf die braune Farbigkeit ihrer bebauten Umwelt, so versuchen die übrigen Fassaden, mit ihrem grünen Anstrich den Bezug zum Schulhaus in Dagermersellen herzustellen. Die bewusst gestalteten und hervorgehobenen Elemente beim Wohnhaus in Dagmersellen zeugen von einem intensiven Umwandlungsprozess, der sich von den abstrakten Ideen des Wohnens zur erlebbaren Realität des Gebäudes in seiner spezifischen Landschaft und der bebauten Umgebung vollzogen hat.
Ohne die Herstellung von Beziehungen zwischen einem Gebäude und seiner Landschaft entsteht keine Architektur. Gute Architektur ist nicht primär das Designen von Gebäuden, sondern die Auseinandersetzung mit seiner Landschaft und Kultur.

Quellen

Jehle-Schulte Strathaus, U. (1986): Farbe und Formen als Tarnung: Haus eines Tierarztes in Dagmersellen, *Werk, Bauen + Wohnen. Die Öffnung – Ein Bauteil, Heft 9,* S. 47–51.
House for a veterinary surgeon, In: *El Croquis. Herzog & de Meuron, Heft 84, Madrid 1997,* S. 46–51.

Adresse des Autoren und Fotografen
Stephan Zihlmann
Am Wasser 140
8049 Zürich
zihlmann.stephan@gmail.com

Zum Autor

Stephan Zihlmann, geboren 1987, ist in Menznau aufgewachsen und wohnt in Zürich. Seit seinem abgeschlossenen Architekturstudium an der ETH Zürich im Jahr 2013 arbeitet er als Architekt bei Hemmi Fayet Architekten AG ETH SIA in Zürich.

Südfassade mit Grünfläche.